

## Persönlicher Erfahrungsbericht

Name	
Vorname	
Studienfach	
Aufenthaltsdauer (Monat/Jahr – Monat/Jahr)	10/2021 – 02/2022
Einverständniserklärung	<p>Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht an interessierte Studierende weitergeleitet wird.</p> <p><input checked="" type="checkbox"/> ja    <input type="checkbox"/> nein</p> <p>Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht auf den Internetseiten des Akademischen Auslandsamtes und auf der Seite des Masters OKS veröffentlicht wird.</p> <p><input checked="" type="checkbox"/> ja    <input type="checkbox"/> nein</p>

### 1) Vorbereitung des Auslandsaufenthalts

Die Vorbereitungen für den Auslandsaufenthalt in Haifa empfand ich als etwas chaotisch, denn es war das zweite Jahr der Covid-19-Pandemie und vieles war unklar. Zum Beispiel, ob wir zwei Wochen in der Quarantäne bleiben müssen oder eine Woche oder nur bis das negative Ergebnis eines PCR-Tests vorliegt. Oder welche Formulare bei der Einreise vorliegen müssen. Die Regelungen hierfür änderten sich häufiger und die Regelung bezüglich der zweiwöchigen Quarantäne änderte sich sogar nur ein Tag vor Einreise. Es war natürlich sehr schön für uns, dass wir nur bis zum Ergebnis des PCR-Tests in Quarantäne mussten, aber bei allen lagen die Nerven blank, weil es eben so unberechenbar war. Außerdem hatten manche, wie ich später erfuhr, Probleme mit ihren Visa. Bei mir lief das alles reibungslos ab. Ich beantragte das Visum Ende Juli und konnte es bereits eine Woche später abholen. Zwei meiner Freundinnen allerdings bekamen ihre Visa erst ein paar Tage vor Abflug, obwohl sie diese rechtzeitig beantragt hatten. Auf beides sollte man sich also einstellen und sich in jedem Fall rechtzeitig um das Visum kümmern – und Geduld und starke Nerven haben, falls es doch nicht so läuft, wie man es geplant hat!

Ich lege außerdem jeder\*m ans Herz, falls man vorher schon zu anderen zukünftigen Mitstudis aus dem Ausland Kontakt herstellen möchte, zum Beispiel auf diversen

Facebookgruppen (Haifa Stammtisch & German speakers community, Haifa English Speakers (and friends)) einen Post zu veröffentlichen. Das hat mir zum einen geholfen, meine zukünftigen Mitbewohnerinnen und durch diese eine Wohnung zu finden, zum anderen kann es eine gute Möglichkeit sein, sich besser auf den Auslandsaufenthalt vorzubereiten, da man sich so besser mit anderen austauschen und einander unterstützen kann. Auch kann man in den oben genannten Gruppen Fragen posten, meistens wird einem schnell weitergeholfen.

## **2) Studium an der Gastuniversität**

Stellt euch schon mal darauf ein, dass ihr echt viel zu tun haben werdet. Da wir für das Stipendium 15 israelische Credits absolvieren müssen, müssen wir 3 und somit eine Veranstaltung mehr machen, als das International Office vorgibt. Und das hat man wirklich gemerkt. Ich musste deutlich mehr machen als die meisten meiner Mitstudierenden. Jede Woche hat man in fast allen Univeranstaltungen Abgaben und im November/Dezember Midterm Exams. Außerdem muss jedes Seminar am Ende mit einer weiteren größeren Prüfung abgeschlossen werden. Das Niveau ist zwar nicht so hoch, dafür ist der Workload wirklich nicht ohne. Deswegen: habt wirklich keine Panik! Ich war am Anfang extrem ängstlich, dass ich das nicht packe. Aber am Ende hat das alles doch geklappt, ich hab das so gemacht, dass ich mir überlegt habe, welche Seminare mir wichtig sind und welche nicht so und habe mir dann in den für mich wichtigen mehr Mühe gegeben und das geht wirklich klar. Solange man Fristen einhält und zeigt, dass man hinterher ist, sind die Dozierenden sehr kulant. Und wenn man eine schlechte Woche hat oder etwas nicht packt, rate ich euch das Gespräch mit diesen zu suchen und sie waren immer bereit einem entgegen zu kommen und irgendwie zu helfen.

Meine Mitstudis und ich empfanden das International Office als etwas chaotisch. Zum Beispiel war die Organisation der Social Activities, für die man eigentlich eine Gebühr von \$500 bezahlen muss (was bei mir jedoch übernommen wurde vom Department für Jewish Studies und hoffentlich bei euch auch so sein wird), durcheinander und immer wieder wurden Ausflüge kurzfristig abgesagt. Im Gegensatz zu mir haben die anderen diese Gebühr selbst bezahlen müssen und waren dementsprechend enttäuscht, wenn nicht gar wütend darüber, dass sie so viel Geld für so wenig Aktivitäten bezahlen mussten – verständlicherweise. Es gab einige, die sich offen darüber beschwert haben, aber es kam leider nichts bei rum. Die Sache mit den Social Activities war tatsächlich etwas seltsam geregelt.

### **3) Kontakte zu einheimischen und ausländischen Studierenden**

Ich hatte größtenteils Kontakt zu anderen ausländischen Studierenden, vor allem deutschen Studentinnen, und habe eine überschaubare Anzahl an Kontakten zu Einheimischen. Das liegt zum einen daran, dass ich mit zwei anderen deutschen Studentinnen wohnte und wir uns sehr schnell mit anderen (vorwiegend) deutschen Mitstudentinnen anfreundeten. Zusammen erkundeten wir das Nachtleben Haifas und reisten in Israel herum. Zum anderen waren in den Kursen der International School keine einheimischen, sondern ausländische Studierende. Ich lernte in Bars, Cafés oder Galerien einige wenige Leute aus Israel kennen, mit denen ich mich ab und zu auch traf und zu denen ich zum Teil immer noch Kontakt habe. Die Tatsache, dass ich vor allem mit anderen Deutschen befreundet war hat Vor- und Nachteile. Schön ist, dass viele meiner Freundinnen in Berlin wohnen und wir unsere Freundinnenschaften zu Hause weiterführen können. Schade ist natürlich, dass ich jetzt nicht so viele Kontakte zu Menschen in Israel habe.

### **4) Wohn- und Lebenssituation**

Mir war von Anfang an klar, dass ich nicht in den Dorms wohnen wollte, da diese auf dem Campus sind, welcher sich wiederum 40-60 Minuten Busfahrt von Downtown befindet. Allerdings musste man aufgrund der Quarantäne bis Juli eine Adresse angegeben haben. Und da ich bis dahin kein anderes Zimmer gefunden hatte (Wohnungssuche ist in Israel spontaner und kurzfristiger als in Deutschland und ein Zimmer im Juli für Oktober zu finden, nicht so einfach), musste ich doch dieses Zimmer in den Dorms nehmen. Allen, die wie ich nicht in die Dorms wollen, rate ich zunächst in ein Airbnb zu gehen oder das Haifa Hostel (<https://www.facebook.com/haifahostelisrael>) und dann vor Ort nach einem Zimmer zu suchen. Beziehungsweise kann man im Haifa Hostel auch dauerhaft wohnen. Ich kenne einige Israelis, die da mehrere Monate gewohnt haben und dies gerne taten. Denn wenn ihr wieder aus den Dorms raus wollt, muss man Gebühren bezahlen und meiner Meinung nach ist das Preis-Leistungs-Verhältnis dieser Dorms auch nicht das beste. Ich hatte Glück, denn ich hatte mich auf Facebook mit zwei Studentinnen aus Tübingen connectet, um eine Wohnung zu finden, was echt schwer war. Und es sah bis eine Woche vor Abflug so aus, als würde ich erst einmal in den Dorms landen und die anderen beiden im Airbnb. Und eine von den beiden hat eine Woche vor Abflug doch noch eine Wohnung zur Untermiete für uns gefunden, mitten in Downtown, ein paar Gehminuten von unseren späteren Lieblingsbars und dem arabischen Club Kabareet, welches übrigens sehr empfehlen kann. Im Endeffekt haben wir sogar weniger Miete bezahlt als die Leute in den Dorms.

Wie gesagt, fährt man in die Uni etwa 40 Minuten mit dem Bus, wenn man in Downtown wohnt. Die anderen waren immer genervt davon, aber irgendwie mochte ich das. Der Weg dahin und die Aussicht sind halt echt schön und von Berlin nach Potsdam bin ich ja eh mehr Wegzeit gewöhnt. Aber manchen wurde auf dem Weg anfangs auch ein bisschen schlecht, die Art wie die Busfahrer die Busse fahren, sind wirklich gewöhnungsbedürftig und ich rate allen sich gut festzuhalten. Man bezahlt mit der RavKav Card, die man sich in einem der vielen Ravkav-Stellen ausstellen lassen kann. Als Studi kriegt man außerdem 30% Rabatt.

Leider fallen in allen Geldautomaten 13 bis 14 Shekel Gebühren an. Der Geldautomat in der Paris Square der einzige gebührenfreie, den ich kenne.

Versichert wird man über die Krankenversicherung Harel und kann damit dann kostenfrei in alle Clalit-Kliniken gehen. Es gibt eine Nummer, die man anruft und dann bekommt man den nächsten freien Termin in einer Klinik, wenn man das braucht. Man bekommt eine Versicherungskarte, über welche man sich auch die verschriebenen Medikamente holen kann.

Lebenshaltungskosten sind sehr hoch, deswegen rate ich, sich das Umrechnen in Euros direkt abzugewöhnen, das frustriert nur unnötig. Denn Essen und Trinken muss man eh und im Auslandssemester Spaß haben, sollte man sich auch nicht verderben. Mir hat das Stipendiumsgeld gut gereicht. Außer der Dezember, der aufgrund von fast wöchentlichen Reisen, Weihnachten und Silvester ein bisschen knapp wurde.

Wer es liebt im Meer zu schwimmen, wird Haifa lieben. Als es noch warm war, bin ich mehrmals die Woche zum Strand in Bat Galim gefahren und bin da meine Runden geschwommen. Außerdem habe ich ein paar Mal beim Yoga am Strand mitgemacht. Dana Podell bietet Unterricht auf Englisch an (<https://www.danapodell.com/>). Viele meine Freundin nahmen zudem Surfstunden. Ich war sehr viel in Cafés unterwegs und habe da bei einem Kaffee oder Halloumi-Salat Unitexte gelesen und an Abgaben gearbeitet. Vor allem die Masada Str. und die Hafengegend haben es mir angetan.

Für Menschen, die regelmäßig Medikamente einnehmen müssen, rate ich genug für die Gesamtzeit mitzunehmen, vor allem wenn es um pflanzliche Medikamente geht, denn diese werden nicht von der Krankenversicherung abgedeckt. Wenn man auf bestimmte Hygieneartikel (Cremes, Haarprodukte, etc.) nicht verzichten möchte, rate ich auch genug von diesen auf Vorrat mitzubringen. Denn in Israel ist die Auswahl nicht so groß und selbst meine Friseurin dort meinte, dass sie ihr geliebtes Shampoo aus Europa für viel Geld bestellen muss. Versteht mich nicht falsch, natürlich gibt es dort verschiedene Kosmetika, Hygieneartikel usw. Es geht nur um Produkte, die ihr wirklich in genau der Marke wollt oder braucht, die ihr sonst auch benutzt. Denn dann ist die Wahrscheinlichkeit recht groß, dass es diese vielleicht nicht in Israel geben wird. Außerdem rate ich, wenn es euch möglich ist, genug

Monatshygieneartikel für die gesamte Zeit mitzunehmen oder zumindest so viele es geht. Tampons und Binden sind sehr teuer in Israel! Falls euch die Marke egal ist, empfehle ich Kosmetika, Hygieneartikel, Putzmittel, Haushaltswaren in der Herzl Street einkaufen zu gehen. Dort reiht sich Geschäft an Geschäft und die Produkte sind dort am billigsten.

Wenn ihr euch keine neuen Klamotten in Israel kaufen wollt, nehmt auf jeden Fall eine warme Jacke, Mütze, Schal, Pullis und warme regenfeste Schuhe mit. Der Winter in Israel ist zwar nicht so kalt wie in Deutschland, aber dennoch kälter als ich anfangs dachte. Wenn ihr auf einem der Berge oder gar auf dem Campus wohnt, kann es außerdem locker 5 Grad Unterschied ausmachen (wenn nicht mehr). Außerdem regnet es sehr viel im Winter. Auch sind die Wohnungen sehr schlecht isoliert. In der zweiten Wohnung, in der ich gewohnt habe, ging in meinem Zimmer das Fenster nicht komplett zu, sodass ein kleiner Spalt offenblieb und der Air Conditioner (dient im Winter als Heizung) hatte keine Chance mein Zimmer ausreichend aufzuwärmen. Mit solchen Macken in israelischen Wohnungen sollte man rechnen. Generell ist es dann meistens feuchtkalt und man muss viele Schichten tragen, deswegen genug warme Kleidung einpacken, falls ihr nicht großartig shoppen gehen wollt!

## **5) Sonstiges**

Hundeliebhaber\*innen werden sich in Haifa und Tel Aviv freuen, Menschen mit Hundephobie eher weniger. Es gibt einen großen Trend sehr große Hunde zu besitzen und leider sind viele dieser Hunde nicht gut erzogen, deswegen kann es schon mal passieren, dass auf einmal ein großer Hundekopf deinen Teller beschnuppert. Das ist mir vor allem in der Masada Str oft passiert, wenn ich dort draußen in einem Café saß.

Israelis können im alltäglichen Umgang etwas schroffer sein, als man das vielleicht in Deutschland gewöhnt ist und generell geht es in den Straßen, Supermärkten, Cafés usw. etwas lauter zu. Dennoch habe ich die Israelis als herzliche, offene, interessierte und hilfsbereite Menschen erlebt. Außerdem habe ich kein einziges Mal erlebt, dass ich aufgrund dessen, dass ich aus Deutschland komme, irgendwie blöd behandelt wurde. Witze werden schon mal gemacht, aber diese sind dann nicht böse gemeint. Im Gegenteil erzählen die Menschen meistens eher, dass sie Verwandte in Deutschland haben und das Land mögen. Einen Konflikt hatte ich einmal in einem arabischen Club, als ich mit Leuten ins Gespräch kam und eine Person unhöflich wurde, weil ich gesagt hatte, dass ich vor allem Holocaust Studies studiere. Es war in dem Moment sehr unangenehm, zeigt aber gleichzeitig eine wichtige Perspektive der arabischen Bevölkerung Israels auf, von der ich bis dahin noch nicht auf so einer persönlichen Ebene mitbekommen habe. Auch wenn ich das, was die Person gesagt hatte, absolut nicht akzeptabel finde, habe ich gespürt, dass es da um erlebtes Leid geht, dass eben auch in Israel existiert.

Abschließend kann ich sagen, dass die 5 Monate in Israel sehr intensiv für mich waren, und zwar auf vielen Ebenen. Ich habe das Land sehr in mein Herz geschlossen und hoffe auf ein baldiges Wiedersehen!



Strandpromenade in Haifa mit schönem Sonnenuntergang



Wanderung in Mitzpe Ramon

## Persönlicher Erfahrungsbericht

Name	
Vorname	
Studienfach	
Aufenthaltsdauer (Monat/Jahr – Monat/Jahr)	September/2021 – Februar/2022
Einverständniserklärung	<p>Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht an interessierte Studierende weitergeleitet wird.</p> <p><input checked="" type="checkbox"/>ja    <input type="checkbox"/>nein</p> <p>Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht auf den Internetseiten des Akademischen Auslandsamtes und auf der Seite des Masters OKS veröffentlicht wird.</p> <p><input checked="" type="checkbox"/>ja    <input type="checkbox"/>nein</p>

Mit der Zusage des Stipendiums des DAAD-Austauschprogramms Aschkenasische Studien hatte sich für mich ein lang ersehnter Wunsch erfüllt. Ich kannte Israel bereits durch Studienreisen und war auch privat viele Male zuvor dort. Hier zu leben und zu studieren war ein Wunsch, den ich lange nicht realisieren konnte.

Mein Fazit vorab: Es hat sich mehr als gelohnt. Ich möchte den Masterstudierenden der Jüdischen Studien und Osteuropa Studien dringend empfehlen, nutzt die Chance und bewirbt euch für diese einzigartige Möglichkeit das Land, seine Kultur und vor allem den Studienalltag an einer israelischen Universität zu erleben.

### Reisevorbereitungen des Auslandsaufenthalts

Die Zusage zum Stipendium kam wenige Tage nach meiner Bewerbung und meine Freude war unglaublich groß. Ich erhielt die Annahmeerklärung und wurde zu einem ersten Informationstreffen eingeladen, wo erste dringende Fragen geklärt wurden.

Nach der Stipendienzusage habe ich mich bis zum 1. Juni an der Universität Haifa beworben. Dafür benötigte ich neben einem Gesundheitszeugnis meiner Hausärztin, auch das „Transcript of Records“ von der Universität Potsdam, die Übersicht meiner hier in Deutschland erworbenen Leistungen. Dafür trat ich mit der Zuständigen Stelle in Potsdam, dem

International Office „Outgoing – Ins Ausland“ in Kontakt. Für die Bewerbung an der Universität Haifa war auch ein Englischnachweis erforderlich. Dafür absolvierte ich über ZESKO einen DAAD-Englishtest. Auf diesen bereitete ich mich intensiv vor. Der letzte Teil der Bewerbung war der „Placement Test“ für den Ulpan Hebräisch. Hier war das eigene Leistungsniveau entscheidend. Deshalb machte ich diesen ohne weitere Vorbereitungen, um ein authentisches Ergebnis zu erhalten. Neben Hebräisch standen Arabisch und Jiddisch zur Auswahl. Alle Unterlagen verschickte ich über die Anmeldeplattform der International School als PDF. Besonders wichtig hierbei, speichert alle Dokumente unbedingt ab, da man sich die Unterlagen nicht noch einmal anschauen kann.

Nach der erfolgreichen Bewerbung in Haifa, fand in Potsdam ein weiteres Treffen mit den Alumni der Vorjahre und der Partneruniversität Haifa statt. Zunächst via Zoom, wo wir die Dozent\*innen aus Haifa kennenlernten und weitere Fragen zum Studium und der Organisation vor Ort klären konnten. Anschließend ließen wir den Abend mit einem Picknick am Neuen Palais ausklingen.

Nach der erfolgreichen Zusage der Universität Haifa habe ich das Urlaubssemester beim Studierendensekretariat beantragt, wofür ich beim International Office die „Erklärung über den Auslandsaufenthalt“ einholen musste. Dafür war lediglich meinen Stipendienurkunde notwendig. Zeitgleich habe ich mit der Zusage und Bescheinigung der Universität Haifa beim Konsulat der Botschaft des Staates Israel ein Visum beantragt. In dem Fall auch für meinen Sohn, der während meines Aufenthalts in Haifa, seine Verwandten in Israel besuchte. Es ist sehr wichtig, sich umgehend beim Konsulat zu melden, sobald man die Bescheinigung aus Haifa hat, da die Öffnungszeiten der Botschaft durch die Hohen Feiertage im September sehr eng bemessen sind. Nach Erhalt des Visums haben wir unseren Flug gebucht und sind Mitte September nach Israel gereist.

### **Einreise nach Israel und Corona**

Corona erschwerte die Reisevorbereitungen, da der Impfstoff in Deutschland im Frühjahr 2021 noch nicht für alle verfügbar war, man aber für die Einreise einen vollständigen Impfnachweis benötigte. Das änderte sich im Frühling/Sommer, wodurch man sicher nach Israel reisen konnte. Dies war sowohl für die Einreise als auch für das Studium in Haifa notwendig. Die PCR-Tests für die Einreise und Ausreise mussten privat bezahlt werden.

Am Flughafen mussten wir erneut einen PCR-Test machen und uns sofort in häusliche Quarantäne begeben. Da unsere Verwandten in Israel lebten, blieben wir die ersten zwei Wochen gemeinsam in Binyamina, ehe es für mich weiter nach Haifa ging. Man konnte die Quarantäne mittels eines serologischen Tests aufheben. Dafür fuhren wir nach Haifa ins Krankenhaus „Rambam“. Allerdings war das Gesundheitsamt dermaßen überlastet, dass meine Entlassung nur einen Tag vor Ende der eigentlichen Quarantäne aufgehoben wurde. Also leider nicht sehr sinnförend. Andere Studentinnen waren während ihrer Quarantäne in den Dormitories, also Wohnheimen, oder im Hotel untergebracht. Da man seine Kleidung in den Dorms nicht waschen konnte, wurde von der International School empfohlen sich ausreichende Wechselkleidung mitzubringen. Mit Hilfe der Kreditkarte konnte man über den Mini Market auf dem Campus Essen liefern lassen.

In Israel selbst gibt es den Green Pass, der später verpflichtend für alle Studierenden auf dem Campus war und auch für das alltägliche Leben nötig, wie zum Einkaufen im Supermarkt, für den Besuch von Museen oder Restaurants. In den Gebäuden auf dem Campus und in den Seminaren trug man medizinische oder FFP2 Masken. Innerhalb der Seminare, je nach Teilnehmerzahl, mussten größtenteils keine Masken getragen werden.



*Abbildung 1 Flughafen Ben Gurion Tel Aviv (Foto: privat)*

## **Studium an der Gastuniversität**

Nach der Zusage der Universität Haifa bekommt man eine Liste mit Seminaren, die die International School anbietet und nimmt die sogenannte „Pre-Registration“ vor. Es handelt sich um Kurse auf Bachelor- und Masterniveau. Zur Auswahl standen die Sprachkurse Hebräisch, Jiddisch und Arabisch, Literature of the Shoah, Arab-Israeli Conflict, Terrorism and Respond, Contemporary Arab thought and Culture, Kabbalah versus Rationalism in Jewish Thought, Psychopathology, Prejudice, and Conflict in Film.

Daneben kann man sich als Masterstudent für zwei weitere Seminare an der Universität Haifa einschreiben. Ein Blick auf die Webseite der Universität Haifa lohnt sich in jedem Fall. Ich habe dadurch am Seminar „Psychological Aspects of the Memory of the Holocaust“ teilgenommen, der mich nachhaltig geprägt hat. Wenn ihr euch für Kurse außerhalb der International School interessiert, wendet euch unbedingt an Marcos Silver. Er ist einer der Ansprechpartner für den Bereich der Aschkenasischen Studien, er war wirklich sehr hilfsbereit ebenso wie seine Mitarbeiter\*innen.

Ich habe die Kurse Hebräisch, Literature of the Shoah, Prejudice, Pathology and Film, sowie Psychological Aspects of Memory of the Holocaust belegt. Alle Kurse haben mir unglaublich gut gefallen. Aber am meisten geprägt haben mich die Psychologie Kurse „Prejudice, Psychopathology and Film“ und „Psychological Aspects of the Memory of the Holocaust“. Im letzteren hat die Dozentin Prof. Dr. Hadas Wiseman über das Transgenerationale Trauma durch die Shoah von der Ersten bis zur Dritten Generation gesprochen, was wirklich ungemein interessant war und mich nachhaltig geprägt hat. Bestandteil des Seminars war selbst ein Interview mit Betroffenen zu führen, was diesen Kurs für mich sehr besonders gemacht hat. Beide Psychologiekurse haben sich wunderbar ergänzt, da ich im „Prejudice, Pathology and Film“ Kurs von Dr. Kim Yuval einen unglaublich interessanten Einblick in das Forschungsfeld der Psychologie erhalten habe.

## **Studiensystem**

Um einen Kurs erfolgreich zu bestehen, muss man regelmäßig an den Seminaren teilnehmen, mitarbeiten und natürlich die Seminararbeiten abgeben. Es ist den Studierenden erlaubt drei Mal ohne Entschuldigung zu fehlen. In der Mitte des Semesters gibt es in jedem Kurs ein „Midterm“. Dafür schreibt man ein Paper, die Aufgabenstellung erhält man vom Dozenten und hat circa eine Woche Zeit zur Bearbeitung. Zum Abschluss des Semesters wird ein „Final Paper“ oder ein „Seminar Paper“ geschrieben. Das Final Paper besteht aus einer Aufgabenstellung der Dozent\*innen. Für die Seminararbeit kann man aus verschiedenen Themen wählen, aber auch selbst ein Thema vorschlagen. Alle Themen der Seminararbeit müssen zuvor mit den Dozent\*innen abgesprochen werden. Man hat für die Seminararbeit ca. 1 Monat Zeit. Bei Problemen gilt, spricht mit den Dozent\*innen. Sie sind unglaublich hilfsbereit und aufgeschlossen, solltet ihr Probleme bei der Themenwahl oder der Abgabefrist haben.

Wie anfangs erwähnt, macht man schon vor der Abreise einen Sprachtest. Dadurch wird das Niveau der Sprachkompetenz ermittelt und man wird in die entsprechende Sprachstufe eingeteilt, von A1 bis B2. In den Kursen gibt es regelmäßige Sprachtests, insgesamt drei große schriftliche Tests. Aufgrund von Corona fanden alle Tests online über Zoom statt. Es ist wichtig aktiv teilzunehmen, denn nur so übt man auch das Sprechen und Schreiben. Es gibt täglich Hausaufgaben, die sehr wichtig für die Wiederholung des im Kurs Erlernen sind. Der Kurs ist sehr intensiv und fordernd, aber macht auch unglaublich viel Spaß. Man lernt eine Menge und kann man die Vokabeln und Grammatik aktiv anwenden. Neben den Tests gibt es am Ende des Kurses eine Mündliche Präsentation von circa 7 Minuten.

Generell wird in allen Kursen, zumindest die die ich besucht habe, Englisch gesprochen. Im Sprachkurs wird logischerweise meist Hebräisch gesprochen, aber Unklarheiten in English erläutert.

## **Organisation der LV**

Die Lehrveranstaltungen werden über die International School organisiert. Die Ansprechpartner sind Jason Hochman und Frau Dr. Miryam Sivan. Mit Studienbeginn hat man zwei Wochen Zeit, ehe man seine finale Entscheidung abgeben muss. Es gibt die Möglichkeit einen Kurs als Gasthörer zu belegen. Hierfür sind die regelmäßige Teilnahme und Mitarbeit nötig. Ist die finale Entscheidung für die Kurse gefallen, kann man nicht mehr zurücktreten. Man kann sich neben den Kursen der International School für zwei Masterkurse einschreiben. Ich habe mich über die Webseite der Universität Haifa über mögliche Seminare informiert. Für die Zulassung zum Masterseminar habe ich mich an Dr. Miryam Sivan gewandt. Für die Zulassung des Masterkurses: „Psychological Aspects of Memory of the Holocaust“ der Shoah Studies musste ich einen Absatz für den Leiter des Studienprogramms verfassen, der meinen akademischen Hintergrund beschrieb. Dr. Sivan hat mein Schreiben weitergeleitet und ich wurde zum Programm zugelassen.

## **Anforderungen/Leistungsbewertung**

Für das Stipendium war es nötig 30 ECTS, also umgerechnet 15 israelische Creditpoints zu erwerben. Besucht man einen Kurs nicht, gilt dieser als nicht bestanden. Die Anforderungen sind in allen Kursen ähnlich. Es werden die aktive Teilnahme, Hausaufgaben, sogenannte Response Papers, Präsentationen sowie das Schreiben eines Midterm Paper und eines Final Paper oder Seminar Paper gefordert. Für den Erfolgreich bestandenem Kurs erhält man zwischen 2 und 4 Creditpoints. Der Ulpan wird mit 6 Creditpoints bewertet. Insgesamt richtet sich die Bewertung an das amerikanische Notensystem.

## **Studienklima**

Das Klima innerhalb der Seminare war sehr entspannt, respektvoll und natürlich auch fordernd. Man ist mit den Dozent\*innen per Du und das schafft viel Vertrauen. Dies spiegelte sich auch in den Diskussionen innerhalb der Seminare zu Texten oder Referaten wider. So gab es in jedem Seminar spannende Diskussionen, wodurch man neue Denkanstöße für Interpretationen bekam. Auch das Miteinander der Student\*innen war durchgängig freundlich und respektvoll. Die Dozenten stellen sehr viele Materialien zur Verfügung und auch darüber hinaus hatten sie oft zusätzliche Literaturtipps. Bei Problemen innerhalb der Seminare waren sie ungemein aufgeschlossen und hilfsbereit, sodass ich wirklich durchgehend positive Erfahrungen gemacht habe.

## **Technische Ausstattung/Öffnungszeiten von Bibliotheken/Computerpools**

Den Zugang zu den Lehrmaterialien der Dozent\*innen erhält man als Student wie auch in Potsdam über die Plattform Moodle. Hier kann man alle Texte, Dokumente, Hausaufgaben und Filme der Dozent\*innen aufrufen. Die Login-Daten erhält man zum Beginn des Semesters und damit auch das WLAN-Passwort für den Campus. Es gibt überall zugängliches W-LAN.

Die Bibliothek befindet sich mitten auf dem Campus. Sie hat jeden Sonntag bis Donnerstag von 8:00 bis 20:00 Uhr und Freitag von 8:00 bis 13:00 Uhr geöffnet. In der Bibliothek ist man mit der Aushändigung der Studenten-ID automatisch angemeldet. Es gibt dort Computerpools, Drucker und Scanner. Man kann die Bücher für bis zu zwei Wochen ausleihen. Sie sind in vielen Sprache verfügbar, außerdem verfügt die Bibliothek über umfangreiche Onlinezugriffe. Die Mitarbeiter sind zudem unglaublich hilfsbereit und helfen auch bei größeren Recherchen.

Auf dem Campus und in den meisten Gebäuden wie auch in den Dorms, gibt es die Möglichkeit Computer und Drucker zu nutzen. Das Papier muss man in den Dormitories allerdings selbst mitbringen. In der Bibliothek wird das Druckerpapier gestellt, man muss sich dafür allerdings über die App „Cross Print“ anmelden und ein Guthaben aufladen. Das W-LAN in den Dorms ist leider nicht sehr zuverlässig, sodass ich Filme oft in der Bibliothek gesehen habe, wofür man sich auch Kopfhörer ausleihen kann.

## **Kontakte zu einheimischen und ausländischen Studierenden**

Die meisten Kontakte hatte ich zu meinen Mitbewohnerinnen und den Student\*innen aus meinen Seminaren. Wir kamen aus der ganzen Welt zusammen. Die meiste Zeit verbrachte ich mit meinen Mitbewohnerinnen, wir kochten gemeinsam oder gingen am Abend etwas essen, auch mit Freundinnen aus anderen Kursen. Es entwickelten sich auch einige tiefe Freundschaften, die bis heute anhalten.

## **Sprachkompetenz vor und nach dem Auslandsaufenthalt**

Vor dem Auslandsaufenthalt war mein Sprachniveau A2. Zurückgekommen bin ich mit B1 und möchte auch weiterhin Hebräisch Kurse an der Universität Potsdam besuchen, um das Erlernte nicht zu vergessen. Es gab im Ulpan viele Möglichkeiten zu sprechen, was sich unglaublich positiv ausgewirkt hat. Es wurde zudem Hörspiele gehört, Videos angesehen, es gab oft Gruppenarbeiten, wir haben Lernspiele gespielt und natürlich gab es täglich Hausaufgaben. Es war ein intensiver, aber auch sehr zielführender Kurs. Die Dozentin, Shani

Alexander, war so unglaublich geduldig und kreativ. Es war eine wirkliche Freude von ihr unterrichtet zu werden.

### **Wohn- und Lebenssituation**

Ich lebte den gesamten Zeitraum auf dem Campus im Talia Studentenwohnheim. Dabei handelt es sich um ein privates Zimmer mit Badezimmer in einer 6er WG. Die Kautions musste man im Voraus bezahlen, den Restbetrag dann für das gesamte Semester auf einmal. Die Dormitories schienen für mich einfach am günstigsten, da ich nicht die langen Busfahrten am Morgen in Kauf nehmen wollte. Die Zimmer waren mit Bett, Schreibtisch und Schrank ausgestattet. Man hatte ein eigenes Badezimmer mit Dusche. Die WG an sich war ebenso sehr bescheiden eingerichtet, aber meine Mitbewohnerinnen entschädigten mich dafür.



*Abbildung 2 Talia Dormitories (Foto: privat)*

### **Öffentliche Verkehrsmittel**

Für die Bus- und Zugreisen habe ich mir die „RavKav-Card“ geholt. Diese kann man am Hauptbahnhof kaufen. Um die richtigen Verbindungen zu finden, half mir die App „Moovit“, die ich euch dringend empfehle. Man kann per App jede Station verfolgen und kommt so sicher ans Ziel. Einige Freunde nutzten auch die App „Waze“, um beispielsweise Reisen außerhalb von Haifa zu planen.

## **Bankgeschäfte**

Für meine Bankgeschäfte habe ich meine Kreditkarte von Zuhause benutzt, die ich auch im Ausland einsetzen konnte. Hier war nur wichtig, die Bank darüber zu informieren, dass man im Ausland ist, sonst hätte die Bank die Karte gesperrt. Man kann in Israel alles mit der Kreditkarte zahlen vom Gepäckwagen im Airport bis zum Einkauf im Supermarkt. Da ich auch Zuhause nur Onlinebanking nutze, war das eine super einfache Option. Ich habe auch kein Geld gewechselt, wie ich es zuvor bei meinen Reisen getan habe.

## ***Krankenversicherung***

Die Krankenversicherung habe ich über die International School abgeschlossen, die mich dort super unterstützt hat. Dafür mussten das Gesundheitszeugnis der Hausärztin abgegeben werden, und noch einige Formulare zu persönlichen Angaben ausgefüllt werden. Auch die Versicherung hat man im Voraus bezahlt. Der Versicherungsschutz begann mit dem Semesterstart und endete mit dem Abschluss des Semesters. Die Erreichbarkeit der Krankenkasse, gerade als man den Boostershot haben wollte, stellte viele Student\*innen, auch mich, vor große Herausforderungen. Am Ende heißt es auch hier wie mit fast allem in Israel, Geduld und Durchhaltevermögen.

## ***Lebenshaltungskosten***

Für die Unterkunft hatte ich schon im Voraus bezahlt. Das übrige Geld des Stipendiums habe ich somit hauptsächlich zum Reisen, für Lebensmittel und Bücher genutzt, aber auch wenn ich mit Freundinnen Essen gegangen bin. Die Lebenshaltungskosten in Israel sind sehr hoch, besonders Lebensmittel im Supermarkt. Das Stipendium ist aber mehr als ausreichend, sodass ich keine finanziellen Probleme hatte. Wichtig zu wissen, durch die Feiertage im Dezember und Neujahr wird das Geld für Januar etwas später als üblich ausgezahlt.

## **Freizeitangebote**

Der Fokus meiner Reise lag hauptsächlich auf dem Studium und so verbrachte ich die meiste Zeit meines Aufenthalts in der Bibliothek, am Schreibtisch oder mit meiner Familie. Wir haben die Familie rund um Israel besucht und waren auch öfter am Strand. Das habe ich sehr genossen. Auch mein Sohn konnte Israel auf diese Weise kennenlernen und sich mit seiner Familie verbinden, was ohne mein Stipendium nicht möglich gewesen wäre.

Auf dem Campus selbst gibt es ein Fitnessstudio, aber auch das Hecht Museen ist Campusnahe. In die Innenstadt gelangt man am besten mit dem Bus, der direkt vom Campus abfährt. Die International School und die Universität Haifa haben regelmäßige Partys organisiert, sei es zu Halloween, Chanukka oder Weihnachten. Die Student\*innen haben auch selbst Partys organisiert. Daneben hat die International School auch Ausflüge rund um Haifa und Israel organisiert. Um den Campus herum gibt es daneben viel Natur, wo man sehr gut wandern kann, was ich unglaublich entspannend fand. Auch der Campus hat schöne Parkanlagen und der Blick auf Haifa ist einmalig.



*Abbildung 3 Park Universität Haifa (Foto: privat)*

### **Rückblick**

Ich lege es euch sehr ans Herz diese einmalige Chance zu nutzen und euch für das Stipendium zu bewerben. Ihr erlebt Israel auf eine völlig neue Art und Weise. Der Sprachkurs war unglaublich wichtig für mich, da ich hier aktiv sprechen konnte und das auch im Alltag angewandt habe. Die Seminare haben mir neue Impulse auch im Hinblick auf meinen Forschungsschwerpunkt geben und waren wirklich unglaublich bereichernd. Ihr habt in eurer

Freizeit die Möglichkeit das Land kennenzulernen, ob ihr selbst Reisen organisiert oder euch der International School anschließt.

Insgesamt habe ich mich sowohl vor, während und nach meinem Aufenthalt wirklich unglaublich gut aufgehoben gefühlt, sowohl durch die Programmkoordinatorin Franziska Koch als auch über die International School in Haifa mit Jason Hochman. Sie waren zu jederzeit bei den Vorbereitungen und während des Studiums ansprechbar, eine großartige Hilfe und jederzeit bei Problemen oder offenen Fragen erreichbar. Die Alumni der letzten Jahre konnten mir ebenfalls bei einigen Fragen helfen, sowohl in Deutschland als auch bei meinem Aufenthalt in Haifa. Es gab mir ein gutes Gefühl so viel Unterstützung zu erfahren.

### **Sonstige Hinweise**

Für die Krankenversicherung benötigt man eine israelische Handynummer, auch für die Einreise war es wichtig eine eigene Nummer in Israel zu haben. Durch unsere Einreise am Wochenende, war das Abholen und das Zusenden der SIM-Karte nicht mehr möglich. Die Universität Haifa hatte aber Links zu Telefonanbietern, wo man sich rechtzeitig eine SIM-Karte kaufen konnte und diese nach Hause senden lassen konnte.

### **Nützliche Links**

#### *Reisevorbereitungen*

International Office, Outgoing – Ins Ausland, in Kontakt. <https://www.uni-potsdam.de/de/international/service/center/io/outgoing>

Konsularabteilung der Botschaft des Staates Israel:  
<https://embassies.gov.il/berlin/ConsularServices/Pages/consular-services.aspx>

#### *In Israel*

„Green Pass“: <https://corona.health.gov.il/en/green-pass-lobby/green-pass-info/>

„Moovit“: [https://moovitapp.com/index/en/public\\_transit-Israel-1](https://moovitapp.com/index/en/public_transit-Israel-1)

„Waze“: <https://www.waze.com/live-map/>